

- Hoffmann, Ludger (Hrsg.): *Deutsche Wortarten*. Berlin u. a.: de Gruyter, 2009.
- IdS-Grammatik = Zifonun, Gisela; Hoffmann, Ludger; Strecker, Bruno u. a.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter, 1997.
- Jacobs, Joachim: *Kontra Valenz*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier, 1994.
- Van Valin, Robert; LaPolla, Randy: *Syntax*. Cambridge: Cambridge University Press, 1997.
- Vater, Heinz: »Pronominantien – oder: Pronomina sind Determinantien.« In: Thieroff, Rolf; Tamrat, Matthias; Fuhrhopp, Nanna; Teuber, Oliver (Hrsg.): *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*. Tübingen: Niemeyer, 2000, 185–199.

► Breitenfeldt, Elke:

Kultur lesen. Literarische Paarkonstellationen als Text. München: iudicium, 2010. – ISBN 978-3-89129-831-2. 299 Seiten, € 30,–

(Dietrich Rall, *Mexiko-Stadt / Mexiko*)

Der Untertitel von Elke Breitenfeldts Studie *Kultur lesen* verschwindet optisch fast auf dem Bucheinband; dabei enthält er die Essenz dieser Publikation, die aus einer von Swantje Ehlers betreuten Dissertation der Universität Giessen hervorgegangen ist. Paarkonstellationen sind aus der menschlichen Existenz und aus der Literatur so wenig wegzudenken wie Liebe, Tod und die Beziehung des Menschen zur Natur.

Originell an Elke Breitenfeldts Ansatz ist, aus einem »universellen Phänomen« ein Thema für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache zu machen und speziell der Frage nachzugehen, »inwiefern aus der Form und dem Verständnis der Beziehungen ein eventuell kulturspezifischer Aussagegehalt ersichtlich wird« (14). Dass man dabei nur exemplarisch vorgehen kann, macht die Autorin gleich in ihrer Einführung klar. Sie betont, dass im fremdsprachlichen Unterricht ein kulturgeschichtlicher Ansatz bei der Analyse literarischer Texte angemessener ist als das Verharren im »landeskundlichen« Denken. Breitenfeldt reiht sich ein in die textwissenschaftliche Tradition nach der »kulturellen Wende« der fremdsprachlichen Philologien und übernimmt die von »Clifford Geertz formulierte Metapher von »Kultur als Text« (12). Ihr spezielles Anliegen ist es, die Darstellung von Paarbeziehungen aus dem Kanon der deutschsprachigen Literatur im Hinblick auf ihre exemplarische Funktion für bestimmte Epochen zu lesen. Dafür ist ein kulturwissenschaftlicher Ansatz besonders geeignet, »da es nicht um Erscheinungen eines bestimmten Landes geht, sondern um Texte als Darstellungsformen kultureller Selbstauslegung« (12).

Was die Bedeutung des literarischen Diskurses bei der Aufarbeitung von Kulturgeschichte betrifft, kann sich Elke Breitenfeldt auf Aleida Assmann berufen, welche »Literatur [als] eine symbolische Form des kollektiven Gedächtnisses und

damit eine spezielle Weise der Welt- und Vergangenheiterschließung« versteht (15).

Im 2. Kapitel setzt sich die Autorin mit der Frage auseinander, ob Landeskunde und Kulturwissenschaft alternative Konzepte für das Fach Deutsch als Fremdsprache seien, besonders in Bezug auf die Integration von Literatur. Im dritten Kapitel stellt sie »wissenschaftstheoretische Überlegungen« an und erläutert den von ihr verwendeten Kulturbegriff, um dann im 4. Kapitel verschiedene Modelle und Ansätze zu diskutieren, welche zum Verständnis literarischer Texte als »Darstellungsformen kultureller Selbstauslegung« herangezogen wurden. Zu diesen Modellen und Ansätzen gehören u. a. die Kulturanthropologie, die literarische Anthropologie (mit Wolfgang Iser als einem wichtigen »Vertreter«, 43); das »kulturelle Gedächtnis« – besonders in den von Aleida und Jan Assmann vorgelegten Publikationen; die Kultursemiotik, in starker Anlehnung an Umberto Ecos Idee, dass »literarische Texte jeweilige Momentaufnahmen des Codes« darstellen, der auf den vorherrschenden »gesellschaftlichen Konventionen« beruht (54). In Kapitel 4.9 diskutiert die Autorin den Begriff »kulturelles Schlüsselwort«, den sie von Claus Altmayer übernimmt und in den Kapiteln 5 und 6 weiter ausführt, um ihn dann bei der kulturellen Textanalyse im Anwendungsteil von *Kultur lesen* zu benutzen.

Aufgrund verschiedener Kriterien bei der Auswahl des Texte (Romane männlicher Autoren über (heterosexuelle) Paarbeziehungen aus dem 19., 20. und 21. Jahrhundert, mit breiter Rezeption im deutschsprachigen Kulturraum) hat sich die Autorin dann für folgendes Korpus entschieden: Johann Wolfgang Goethe, *Die Wahlverwandtschaften*; Theodor Fontane, *Irrungen, Wirrungen*; Heinrich Böll, *Ansichten eines Clowns*; Max Frisch, *Homo Faber*; Markus Werner, *Am Hang*; Wilhelm Genazino, *Mittelmässiges Heimweh*. An diesen Romanen unternimmt Elke Breitenfeldt im Kapitel 9 eine ausführliche Textanalyse, arbeitet die kulturellen Schlüsselwörter heraus und stellt (selektiv) die Rezeptionsgeschichte dar. So wird aufgrund der Analyse der ausgewählten Romane in den »Schlussfolgerungen« (Kap. 10) sehr klar, wie sich im Laufe von etwa 200 Jahren die Paarbeziehungen im deutschsprachigen Kulturraum verändert haben, nicht zuletzt aufgrund »zunehmender Individualisierung menschlicher Existenzweise« (250). Es lässt sich an der Rezeptionsgeschichte ablesen, wie stark sich die Wertkriterien geändert haben, nach denen die Romane beurteilt wurden und werden. Besonders deutlich wird dies beim zentralen Thema der »Liebe« und der damit verbundenen »Begriffsverwirrung« (Kap. 10.1.3.). Mit viel Gewinn liest sich auch das Kapitel 10.1.4. über die »Deutungsmöglichkeiten aus den Disziplinen Soziologie, Religionsphilosophie und Theologie«, wobei der Autorin besonders ihre theologischen Fachkenntnisse zugute kamen.

Auf den 20 Seiten des abschließenden 11. Kapitels beschäftigt sich die Autorin fachkundig mit der »Einordnung der Ergebnisse in den Kontext des Faches

»Deutsch als Fremdsprache« – dieser Rahmen war ja einer der zentralen Ausgangspunkte der Untersuchung. In vielen Abhandlungen über Literatur und Kultur im Fach Deutsch als Fremdsprache wird in variierenden Worten und Zielsetzungen die Wichtigkeit poetischer Sprache und die Unverzichtbarkeit literarischer Texte im Unterricht begründet. Aber relativ selten gehen damit so ausführliche Werkanalysen einher, wie sie nun Elke Breitenfeldt in *Kultur lesen* vorgelegt hat. Und nicht immer beruhen die Empfehlungen beim Umgang mit fremdkulturellen Texten auf so eingehenden didaktischen Erfahrungen mit nichtdeutschsprachigen Lernern, sei es im Inland oder im Ausland. So werden auch in der Praxis stehende und an Literatur interessierte DaF-Lehrerinnen und -Lehrer das Buch mit Gewinn lesen, wenn sie darauf aus sind, Hinweise zu erhalten, wie etwa »Kultur als Text – Text als Kultur« zu vermitteln wären (269).

► Brun, Georg; Hirsch Hadorn, Gertrude:

Textanalyse in den Wissenschaften. Inhalte und Argumente analysieren und verstehen. Zürich: vdf, 2009 (UTB 3139). – ISBN 978-3-8252-3139-2. 340 Seiten, € 19,90

(Linda Maeding, Barcelona / Spanien)

Der Umgang mit Texten ist für das wissenschaftliche Arbeiten unerlässlich – dies bei weitem nicht nur in den Geisteswissenschaften, für die Texte den ureigensten Gegenstandsbereich bezeichnen. Die Fähigkeit, Inhalt und Struktur komplexer Texte zu erfassen, ist vielmehr eine Kernkompetenz unterschiedlichster wissenschaftlicher Disziplinen und Berufsfelder. So werden Forschungsergebnisse und Beobachtungen zum Beispiel auch in den Naturwissenschaften meist in Form von Texten zugänglich gemacht.

Trotz der kaum zu bestreitenden Relevanz eines angemessenen Umgangs mit Texten und Textsorten wird diese Fähigkeit allerdings in den Universitäten noch immer meist stillschweigend vorausgesetzt – obwohl sich »Textkompetenz« zumindest im Bereich Deutsch als Fremdsprache in den letzten Jahren verstärkt als ein zentraler Forschungsgegenstand etablieren konnte. Insofern kommt das vorliegende Buch mehr als willkommen, trifft seine Fragestellung doch den Bedarf nach einer didaktischen Einführung in das Thema. Wie der Untertitel verrät, geht es darum, »Inhalte und Argumente [zu] analysieren und [zu] verstehen«. Vermittelt werden methodische Grundlagen für die Arbeit mit Texten in den Wissenschaften – Methoden, die auf unterschiedliche Textsorten anwendbar sind und mittels derer nicht nur Fachpublikationen, sondern auch journalisti-